

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 21.

Linz, Samstag den 30. Juli

1842.

Schloß Clamm im Machlande.

(Fortsetzung und Schluß.)

So wenig sich aus der Auffindung eines Römersteines an einem bestimmten Orte die dortige Existenz einer Colonie dieses weltbeherrschenden Volkes feststellen läßt, da der Wechselfälle unzählige sind, wodurch diese Denkmale ihrem ursprünglichen Aufstellungsorte entrisen werden können, — so wenig gelten dem Archäologen die Worte: »Hie ligt Begraben« als Beweis, daß die Gebeine des benannten Individuums auch wirklich da ihre Ruhestätte gefunden. Und von dieser Instabilität der Grabdenkmale liefert wirklich das Monument des Ritters Christoph Perger ein interessantes Beispiel. Es wurde nämlich ursprünglich in der Pfarrkirche zu Hofkirchen aufgestellt. Als aber dieses Gotteshaus bei Gelegenheit der neuen Pfarreintheilung in der Josephinischen Periode entweiht, abgetragen, das Materiale im Aufstrich verkauft wurde (1783), traf dieses Denkmal auf Veranlassung des Grafen Albert von Clamm-Clamm das Loos der Uebertragung in die Kapelle seines Ahnenstübes. — Der Grabstein der Gemalin Christoph's Perger von Clamm, dessen Hoheneck erwähnt, dürfte vielleicht schon früher verschwunden seyn.

Vom Altar gegenüber erhebt sich der nur von oben zugängliche Musikchor, einen der Winkel des Triangels, den die Kapelle bildet, einnehmend. Unter demselben sind Sitze für die kleine Gemeinde angebracht, die sich übrigens selten, und nur bei der Anwesenheit der gräflichen Familie im Schlosse zur Andacht zu versammeln pflegt.

Die Kapelle hat zwei Eingänge, zu den beiden Seiten des Altars: durch den einen steht sie mit dem Ahnenstübe in Verbindung, der zweite führt in die Sakristei. Eine an der Wand in der Nähe des letztgenannten Pförtchens angebrachte Metallplatte, erzählt in Versen (von denen immer ein Distichon auf chronographischem Wege

die Jahreszahl gibt) die kriegerischen Erlebnisse des Freiherrn Johann Franz von Clamm, eines Sohnes des Freiherrn Johann Christoph I. Leider ist die in der Inschrift besprochene Fahne nicht mehr vorhanden.

Die Kapelle verlassend betritt man die kleine Sakristei. Unter den hier aufbewahrten Kirchengefäßen und Paramenten fällt ein zierlicher fußhoher Kelch von Silber mit der Jahreszahl 1433 auf. Die reichen und geschmackvollen Messgewänder prangen mit heraldischen und andern Verzierungen. In einer Nische steht eine hübsche alte Holzgruppe: die Gottesmutter und ein heiliger Bischof, das Jesukindlein haltend.

Der nahe gelegene Ahnenstübe bietet, ohne durch Größe oder Höhe besonders ausgezeichnet zu seyn, in den vielen hier vereinigten Merkwürdigkeiten den Anblick eines wahren Familien-Museums. — Das sämmtliche Mobiliare gehört dem sechzehnten oder siebzehnten Jahrhunderte an: in einer Vertiefung steht ein alter Wandkasten von ausgezeichnet schöner Arbeit.

Ein massiver Lehnstuhl, mit einer Pferdehaut überzogen, erregt die Neugierde der meisten Besucher dieses Ahnenstübes. Eine Inschrift auf dem Rücken des Stuhles selbst, und eine zweite unter Glas und Rahmen (die, wie man sehen wird, in früheren Zeiten an der Stallthür hing) geben Aufschluß über die Geschichte dieses alten Hausgeräthes, und sind zu charakteristisch, um hier übergangen zu werden.

Inschrift unter Glas und Rahmen:

VIVIT POST FVNERA VIRTVS

Der Müß hieß ich in meiner Jugend,
Sett als ein Pferd auch meine Tugend.
Erstlich gieng ich ein sanften Gang,
Trot, Redopiert in Luft auch sprang.
Wieß dan mein Herr mit mir thet wagen,
Sprengt mich zu Linz vber ein Hörwagen.

Zu Gnuz vber das Brucktor vber,
Wandt mich vmb sprang wider Geryber.
Wie ich zu Les mein Geist auff gab,
Dannoch nit gar aufdiend hab.
Sondern ließ die Hautz meinem Herrn,
Darauf muess ihm ein Sessel wern,
Der zu Clamm in Schloß noch ist.
Das Warzeichen wan du hier bist,
Magst du den Sessl selber sehen,
Dan der gleichen ist nit bald geschehen,
Das man ein Pferd sowohl thet nützen,
Im Löben und auch im Todt drauff sitzen.
Drumb bheißt Jugendt allein den preis,
Der selben ich rath Dier auch beßeiß.

15 † ANNO † 68.

Inschrift am Stuhle selbst:

DVRANT VIRTUTE PARATA

Ein ieder weiß der mich anschaut,
Ich bin gemacht auß einer Koffhaut.
Was aber für ein Ross ist gewesen,
Hastu über der Stallthür glesn.
Zum Reittn im Löbn mein Herr mich nitz,
In Todt man gleichwol auf mir sizt.
Ich werd auch hie das Warzeichen gneut,
Rhombt kheiner wech biß er mich theut,
Drumb was von Jugendt ist bereitt,
Wehrt lang hat lob zu aller zeit.

† 1568 †

Die Wände des Ahnensaales sind mit einem Cyclus von Familienbildern geschmückt, die an dieser Stelle doppelt interessant erscheinen, und den Beschauer durch die Authentie der gleichzeitigen Aufschriften der undankbaren Mühe entheben, durch Kenntniß des Kostümes, der Wappen u. s. w. die Namen und das Zeitalter der vorgestellten Personen selbst zu bestimmen. Eine Ausnahme hierin scheint das älteste vielleicht nicht ganz kontemporäre Porträt zu machen, angeblich den Erwerber Clammis, Christoph I. Perger von Höhenberg († 1534), darstellend. Zwei andere Bilder gehören dem Ritter Hans Enoch I. Perger von Clamm († 1617) und seiner Gemalin Charites von Salzburg († 1622) an. — Die größten Zierden dieser Ahnenreihe, und wirklich Bilder von künstlerischem Werthe, sind die beiden lebensgroßen Porträts der Freiherren Hans Gottfried von Clamm (geb. 1598 † 1673), des zweiten Stifters der Familie, durch Wiederherstellung der Stammburg, Erwerbung des Freiherrnstandes u. s. w., und seiner Gemalin, der reichen, stolzen Sybilla von Kageneck-Zalkirchen

(geb. 1602 † 1662). — Mit dem Brustbilde des Freiherrn Hans Christoph I. von Clamm (geb. 1624 † 1693) schließt sich die Reihe der in diesem Saale aufgestellten Ahnenbilder. Es trägt die Inschrift:

IOANNES CHRISTOPHORUS NOBILIS DOMINUS DE CLAMM
REDUX A COMITIBUS RATISPONENSIBUS
ANNO MDCXLII IBI HABITIS
ABIENS IN ITALIAM XV MAII
AETATIS SVAE XVIII.

In einem Gemache des dritten Stockwerkes befindet sich noch, der Aufstellung am geeigneten Orte harrend, ein halbes Hundert Familien-Porträte, zum Theile von entschiedenem Werthe, eine praktisch belehrende Folge-reihe aller Abarten des Kostümes bis auf die neueste Zeit darbietend.

Von diesem Pöcile eines altberühmten vaterländischen Geschlechtes wendet man sich ab, um durch einen auffallend gedrückten Bogen den Söller zu beschreiten, der von vier mächtigen Tragsteinen gestützt, über den schwindelnden Abgrund hinaushängt. Bis zu den ruhig thronenden Alpengipfeln des österreichisch-steyerischen Gränzgebirges schweift von diesem Punkte aus das trunkene Auge; im Vordergrunde ragt eine majestätische Felsenpartie, die sogenannte Schweden-schanze, aus dem Dunkel eines langgestreckten Waldberges hervor.

Unter den mancherlei Kunstwerken, welche den Ahnensaal schmücken, werden vier holzgeschnitzte Schlachtstücke, welche in einer Fensterböschung hängen, den Blick des Kunstverständigen besonders auf sich ziehen. Die Hauptfiguren sind nicht nur im Hautrelief geschnitzt, sondern treten fast ganz frei aus dem Hintergrunde hervor. — Auch eine Madonna mit dem Kinde, aus Elfenbein gearbeitet, ist ein beachtenswerthes Kunstwerk.

Die Fenster des Ahnensaales prangen mit heraldischen Glasschildereien, welche das Wappen der vom Hause Clamm aufgeerbten Familie der Polisinger (eine braune Kage im goldenen Felde) und die Jahreszahl 1572 zeigen. Ueberhaupt ist das Schloß an heraldischen Verzierungen in Stein, Holz, Gyps u. s. w. nicht arm, welche auf den Gängen und Treppen dem Auge begegnen.

Im Ahnensaal ist endlich in geschmackvoller Anordnung ein Theil der Waffen aufgestellt, die früher in der unferne gelegenen Rüstkammer Platz gefunden hatten: einer wohl schon lange derselben Bestimmung gewidmeten Halle, in welcher sich noch 5 alte Radbüchsen, ein Musikan mit zierlicher, eingelegter Arbeit u. a. m. befinden. — In unmittelbarer Nähe der Rüstkammer enthalten zwei feuerfeste, spitzgewölbte Hallen die Bibliothek und das Archiv. — Die Erstere wurde von dem Freiherrn Wolf Christoph II., Domdechanten zu Regensburg und Prob-

sten zu Straubing aufs Neue begründet und ansehnlich vermehrt. Bezeichnend ist der Inhalt dieser Sammlung für das im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert bei den Burgbewohnern entstandene und schnell gesteigerte Bedürfnis der Lectüre: sie ist namentlich an theologischen und besonders polemischen Büchern, dann an älteren historischen und geographischen Werken reich. — Das Archiv ist trefflich geordnet, hat aber seit der Translocirung der wichtigsten Urkunden in das Central-Archiv zu Smeczna in Böhmen seine frühere Bedeutsamkeit verloren. Nichts desto weniger wird der Freund der Genealogie eine Menge interessanter Archivalien vorfinden: z. B. den Kaufbrief des Schlosses Clamm von 1524, alle Wappen- und Adelsbriefe der Familie, viele Stammbäume, Ahnenproben u. s. w. Bibliothek und Archiv erheischen übrigens zur Würdigung ihres Inhaltes einen längeren Besuch als der dem Schreiber dieser Zeilen vergönnt war.

Die Durchstreifung der übrigen Theile der Burg wird eine Stunde angenehm ausfüllen, und treffliche An- und Ausichten in Fülle liefern. — Einen interessanten Pendant zu dem großartigen Alpen-Panorama, das man vom Söller des Ahnensaales überschaut, liefert die gegen Norden zu gelegene Gemächerreihe, von dessen Fenstern man die Hügel des Mühlkreises erblickt, die sich hier im bunten Gewühle von Wäldern, Aekern und Wiesengründen, zu einem Bilde von eigenthümlichem Reize gestalten. Im dritten Stockwerke des osterwähnten Haupttraktes zieht sich durch drei Zimmer und die Vorhalle das alte Holzgetäfel, mit seinen einfach schönen, aus rechtwinklich gebrochenen Linien gebildeten Verzierungen; die Decke zweier anderer Zimmer — ist reich mit geschmackvollem Stucco verziert. — Fast im ganzen Schlosse haben sich die alten geschmizten Thürverkleidungen mit ihren riesigen Schloßern erhalten. Im dritten Stockwerke stehen, aus Tillysburg anhergebracht, zwölf schöne, alte Stühle; — ein Sopha, sechs Stühle mit alten französischen Tapeten, aus dem Frauenkloster Marbach bei Mauthausen, und sonstiges altes Geräthe, dem man im Vergleiche mit den Mobilien unserer Zeit vielleicht Zierlichkeit und Geschmack, aber gewiß weder Bequemlichkeit noch Zweckmäßigkeit absprechen kann. *)

M i s c e l l e.

Die Forschungen über Salzburgs älteste Geschichte beginnen wieder einige Lebenszeichen zu geben, die Nachgrabungen und die zufällig gefundenen Alterthümer

*) Die Red. erlaubt sich, die geehrten Leser aufmerksam zu machen, daß diese Beschreibung des interessanten Schlosses Clamm ausführlicher im 7. Jahresberichte über das Museum Francisco-Carolinum erscheinen, und zugleich einen genealogischen Anhang in Betreff ihrer Besitzer enthalten wird.

werden einer größern Aufmerksamkeit gewürdigt, und damit auch manches früher Bekannte festgestellt, anderes in Zweifel gezogen, und auch manche neue Hypothese hervorgerufen, die vielleicht der nächste Augenblick widerlegen, vielleicht auch bestätigen, und selbst zur Gewisheit erheben kann. Als eine solche Hypothese möge nun auch meine Ansicht gelten, daß unser heutiges Salzburg eine rein römische, Hallein dagegen die alte Celtenstadt gewesen sey, und darum auch in letzterer, und in deren Umgebungen sich oft germanische, in Salzburg dagegen nur Römergräber finden. Schon im Jahre 1835 ließ ich bei Gelegenheit der Ausgrabungen am Birgelstein die dringende Aufforderung ergehen, auf alle Alterthümer der Verrömerzeit, und namentlich auf etwa vorkommende germanische Grabstätten die möglichste Aufmerksamkeit zu richten, und trotzdem fand sich später, wie früher, in und um Salzburg nie eine Spur derselben, während auf Halleins Dürnberge, in dessen näherem Umkreise, und selbst vor kurzem erst am Fusse des Pflaggerichtshügels neben und an Gerippen Bein-, Arm- und kleinere Ringe, Wehrgehängketten, Streitbeile zc. gefunden wurden, die unzweifelhaft celtisch sind. Sprechen nun jene Funde schon für Hallein, so spricht noch mehr seine Lage dafür. Am Eingange des Gebirges, und von ihm bereits theilweise umschlossen, mußte dieser Punkt für den eingebornen Fürsten mit weniger Nachhülfe schon sehr fest seyn, und schützte zugleich die wahrscheinlich schon damals bekannten Salzgruben, die jene unentbehrliche Würze der ältesten, wie der neuesten Zeiten, das köstliche Salz lieferten. Der fremde Eroberer konnte sich hingegen in einer Stadt nicht heimisch fühlen, welche in der Mitte eines feindlichen Volkes und Gebirges so lag, daß von dessen Höhen herab der tödtende Schleuderstein selbst auf öffentlichen Markte den Richter in Mitte des Volkes treffen konnte, vor deren Thoren unbemerkt sich die feindlichen Krieger sammeln, und nach Umständen sich auch schnell wieder in die Schluchten des Gebirges zerstreuen konnten. Er mußte sich daher eine freiere Stellung stromabwärts suchen, und die geeignetste dazu war unstreitig der Platz des heutigen Salzburg. Von dem Schloßberge überfah er das ganze weite Thal, hatte zu den Füßen den raschen Fluß, konnte zugleich das Gebirge genau beobachten, und — was den Römer mehr bestimmen mußte, als alles andere — hier konnten sich auch die anzulegenden Straßen nach Bindelectien, Rhätien, ins norische Gebirge und nach der Donau kreuzen. Gründe genug, die vielleicht schon Julius Cäsar (ich will der schönen Alpenstadt gern den Ruhm lassen, von dem größten Römer gegründet zu seyn) bewogen, hier ein Kastel zu errichten, um welches sich dann die Pflanzstadt so schnell

erhob, daß sie unter Vespasian bereits bedeutende öffentliche Bauten hatte, worauf auch das Bruchstück einer großen, im Nonnthale gefundenen und jetzt im städtischen Museum aufbewahrten Bronzeplatte mit der Inschrift: *Imp. Vespasian . . .* hinzudeuten scheint. Hallein mit seiner Burg auf dem Pfliegerichthügel wird, um den Salzhandel zu führen und zu schützen, nicht unbesezt geblieben seyn, hat dann aber das Schicksal aller Städte getheilt, in deren Nähe eine neue Ansiedlung unter kräftigem Schutze und in günstigerer Lage schnell aufblüht, und damit die alte erdrückt und verdunkelt. Die Celtenstadt muß man übrigens nicht nach dem Maßstabe unserer heutigen Städte nehmen. — Was bisher auch vorzüglich für Salzburg als germanische Stadt sprach: daß die Römer häufig und gern eroberte Städte benutzten, und sich darin festsetzten, ist unstreitig wahr; fand jedoch wohl nur dann Statt, wenn die Lage derselben den weit aussehenden Plänen jenes mächtigen Volkes vollkommen entsprach, und zugleich hinlängliche Sicherheit bot. Dieses vermochte Hallein nicht, und daher war eine Stadtanlage nothwendig, in der sich die Eroberer, wenigstens anfänglich, unvermischet niederließen, und darum findet man in dieser Stadt — in unserm Salzburg — auch keine Gräber aus der Germanenzeit. Als Hypothese habe ich meine Ansicht aufgestellt, als solche soll sie für jetzt auch nur gelten, bis ich sie vielleicht mit etwas mehr, als mit Lage und Gräbern unterstützen kann. **J. U. S.**

Vermehrung der Sammlungen

des Museum Francisco-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 1. bis letzten Juni 1842.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke. 1) Oesterreichischer Myrthen-Berg, Passau 1737; vom Herrn Michael Böhl, bürgerl. Buchbinder in Freistadt. 2) Winkler's Anfangsgründe der Botanik, Leipzig 1836 — Wildenow's Grundriß der Kräuterkunde, Wien 1808; vom Herrn Zauner, Bürgers. Sohne von Linz. 3) Des oesterreichischen Geschichtsforschers 2. Bandes 3. Heft; von dem Verfasser desselben, Sr. Hochwürden Herrn Jos. Chmel, regulirtem Chorherrn von St. Florian, k. k. Rath und ersten Archivar des k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien. 4) Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart, gesammelt und erläutert von J. K. Schuller, k. k. Professor, Hermannstadt 1841; vom Herrn Freiherrn von Gehringer, Präsidial-Sekretär der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien. 5) Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des Kaiserthums Oesterreich vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. In

treuen Abbildungen mit biographisch-historischen Notizen, drittes Heft, Wien 1842; von dem Verfasser Herrn Jos. Bergmann, Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete und der k. k. Ambrasers-Sammlung. 6) Anweisung, mit welchen Sorten verschiedene Obstbaum-Anlagen besetzt werden sollen, 2te neu bearbeitete Auflage, Salzburg 1842; von dem Verfasser Herrn G. Riegel, Apotheker in Braunau. 7) Der Birzelstein und seine Alterthümer, Salzburg 1842; von dem Verfasser Herrn Julius Schilling in Salzburg. 8) *Nami Hungariae haectenus cogniti, quos delineatos, ac e monumentis historico — numariis illustratos exhibet* Jac. Rupp ad exc. cameram R. H. Aulicam Archivi officii indicans. Periodus arpadiana Budae 1841; wurde angekauft. 9) David's Kriegsgefänge, deutsch aus dem Grundtexte von Franz Thomas von Schönfeld, Wien und Leipzig 1788; vom hochw. Herrn Joh. Steinsberg, Kooperator in Leonding.

II. Karten. Chorographische Charte des Mühlkreises in Oesterreich ob der Enns mit geographisch-statistisch-historischen Daten, verfaßt von Benedikt Püllwein, k. k. Offizial, arrangirt und herausgegeben auf Kosten des lithographischen Institutes in Linz, und gewidmet von dem Inhaber desselben, Herrn Jos. Hafner.

B. Geschichte.

Münzen. 1) Zehn Stück verschiedener Brakteaten; vom Herrn Joh. Greutter, Magistratsrath. 2) Ein Thalerstück des Fürsten Fr. Jos. Max von Lobkowitz vom Jahre 1797; wurden angekauft aus dem Erlös vorhandener Doubletten.

C. Kunst.

Lithographie. Das Panorama von Linz (in 5 Blättern), nach der Natur aufgenommen vom Herrn Jos. Hafner, gedruckt in dessen lithographischer Anstalt, und gewidmet von demselben.

D. Naturgeschichte.

I. Zoologie. 1) Das Gebiß eines Liegers; Widmung vom hochw. Herrn Franz Kav. Anderl, Pfarrer in Helfenberg. 2) Ein schönes Exemplar eines weißen Fuchses; vom Herrn Joseph Berndl, Offizial bei der k. k. Kameral-Bezirks-Verwaltung in Linz. 3) Einen Schleierkauz (*Strix flammea*); vom Herrn Jos. Kern, Pfleger und Distrikts-Kommissär zu Aschach.

II. Mineralogie. Ein Exemplar des heraedrisch. Steinsalzes in vollkommen ausgebildeter Krystallgestalt, so wie ein zweites von blaugefärbten Krystallsalze; vom Herrn Albert Miller, k. k. Berggrathe in Hallein.

III. Geologie. Ein Exemplar eines Ammoniten; vom Herrn Raim, Spital-Verwalter zu Enns.

Linz, den 30. Juni 1842.

Carl Ehrlich, M. Ph.,
Custos.